



PREDIGE NICHT NUR - LEBE!

Was ist das nur für eine Überschrift? Will die nur provozieren und zum Lesen animieren? Sagt die Bibel nicht eindeutig: „Also ist der Glaube aus der Verkündigung (Predigt), die Verkündigung aber durch das Wort Christi“ (Römer 10,17) und „es hat Gott wohlgefallen, durch die Torheit der Predigt die Glaubenden zu erretten“ (1. Korinther 1,21). Paulus predigte „Christus als gekreuzigt, den Juden ein Ärgernis und den Nationen eine Torheit; den Berufenen selbst aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit“ (1. Korinther 1,23-24).

Verteile das Wort Gottes!

Ja, das ist sicherlich nach wie vor unbestritten und ein Wunder Gottes bis heute, dass viele Menschen allein durch das Lesen des Wortes Gottes, der Bibel, zum lebendigen Glauben finden. Wie viele

haben mir berichtet, dass sie durch das Lesen der Bibel zur Buße und zur Umkehr gekommen sind. Deshalb bin ich ein starker Verfechter der Gideons, der Wycliffs und anderer Missionswerke und Verlage, die bemüht sind, Bibeln und Bibelteile an die Bevölkerung weltweit zu verteilen und zum Lesen der Bibel zu animieren. Jeder Christ sollte das auf dem Herzen haben, dass das Wort Gottes allen Menschen zugänglich gemacht wird. Hab also immer ein Neues Testament oder eine Bibel zum Weitergeben in der Tasche!

Predige das Wort Gottes!

Ebenso muss es unser Anliegen sein, dass das Wort Gottes klar und verständlich gepredigt wird. Dazu sollten wir jede Gelegenheit nutzen von der Großevangelisation, über den evangelistischen Hauskreis bis zum persönlichen Gespräch von Mann zu Mann, von Frau zu Frau. Wie viele Gelegenheiten versäumen wir oft im Alltag in der Schule, am Arbeitsplatz, beim Nachbarn oder in der Verwandtschaft ... Nachweislich kommen die meisten Menschen heute zum

Glauben durch die sogenannte Beziehungsevangelisation. Nutzen wir sie also. Und wenn du meinst, nicht so gut reden zu können, dann schreib mal wieder! Per Brief, per Mail, per SMS ...

Lebe das Wort Gottes!

Doch die Weitergabe des lebendigen Wortes Gottes durch Schrift oder durch Wort ist die eine Seite des Auftrags unseres Herrn beim sogenannten Missionsbefehl: „Gehet nun hin ...“ (Matthäus 28,19). Die andere, nicht weniger wichtige Seite der Verkündigung ist unser gelebter Glaube als authentischer Beweis der Wahrheit des Wortes Gottes. Der Apostel Paulus schreibt der jungen Gemeinde in Thessalonich und erinnert sie daran, wie sie ihn kennengelernt haben, als er zu ihnen gekommen war: „Denn ihr selbst wisst, dass unser Eingang bei euch nicht vergeblich war; sondern nachdem wir vorher gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisst, in Philippi, wurden wir freimütig in unserem Gott, das Evangelium Gottes zu euch zu reden unter viel Kampf“ (1. Thessalonicher

2,1-2). Sie hatten also einen Menschen kennengelernt, der für die Botschaft, die er ihnen brachte, misshandelt worden war und gelitten hatte. Die Botschaft des Evangeliums war keine theologische Theorie, keine Weltanschauung, die keinen Bezug zum Leben gehabt hätte. Nein, es wurde hier für jeden direkt klar, dass die Annahme des Evangeliums Konsequenzen des praktischen Lebens zur Folge haben würde. Dort im 150 km entfernten Philippi hatten Paulus und Silas im Gefängnis gesessen, waren geschlagen und ausgepeitscht worden. Die Spuren der Misshandlungen waren offensichtlich noch deutlich zu sehen. An ihrem Äußeren wurde ersichtlich, dass die Nachricht von Jesus Christus kein Soft- oder Wohlstandsevangelium sein konnte. Wer diesem Evangelium glaubte, konnte gewiss sein, dass er ebenfalls Schwierigkeiten zu erwarten hatte. Wie hatte der Herr Jesus das seinen Jüngern damals gesagt: „*Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch*

euch verfolgen“ (Johannes 15,20)? Paulus bescheinigt den Thessalonichern, dass sie das gleich nach ihrer Bekehrung auch durchlebt haben: „*Denn, Brüder, ihr seid Nachahmer der Gemeinden Gottes geworden, die in Judäa sind in Christus Jesus, weil auch ihr dasselbe von den eigenen Landsleuten erlitten habt, wie auch sie von den Juden*“ (1. Thessalonicher 2,14). Wir Christen in Deutschland denken wahrscheinlich häufig, dass unser unbehelligtes Christsein das Normale sei. Aber der Blick auf die Landkarte der verfolgten und unterdrückten Christen auf der Welt zeigt sehr deutlich, dass das Leiden für Christus offensichtlich „das Normale“ ist. Und ebenso wie damals in Thessalonich kommen gerade auch unter diesen widrigen Umständen viele Menschen zum Glauben, weil das Verhalten der unter Druck stehenden Christen überzeugender für die Wahrheit des Evangeliums ist, als die Botschaft: „Komm zu Jesus, und alles wird gut!“

Werden die Zeiten enger?

Wenn wir vielleicht auch den Eindruck haben, dass in der letzten Zeit auch in Deutschland der Druck von außen auf uns Christen, die wir nicht mit dem Strom schwimmen, stärker wird, so braucht uns das nicht zu verwundern oder in Furcht versetzen. Hier wird sich sehr bald entscheiden, wessen Glaube wirklich echt ist und wer bereit ist, für Christus zu leiden. Ja, die Botschaft des Evangeliums wird in Zukunft verstärkt Konsequenzen haben.

Öffne dein Leben für andere!

In Kapitel 2 des 1. Thessalonicherbriefes beschreibt der Apostel, wie er gelebt hat und wie er das Evangelium ihnen gebracht hat. Dabei ist mir eine Aussage ganz besonders wichtig für mein Leben geworden. Paulus schreibt: „*So, in Liebe zu euch hingezogen, waren wir willig, euch nicht nur das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden wart. Denn ihr erinnert euch, Brüder, an unsere Mühe und Beschwerde: Nacht und Tag arbeitend, um niemand von euch beschwerlich zu fallen, haben wir euch das Evangelium Gottes gepredigt. Ihr seid Zeugen und Gott, wie heilig und gerecht und untadelig wir gegen euch, die Glaubenden, waren; wie ihr ja wisst, dass wir euch, und zwar jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine Kinder ermahnt und getröstet und beschworen haben, des Gottes würdig zu wandeln, der euch zu seinem Reich und seiner Herrlichkeit beruft*“ (1. Thessalonicher 2,8-12).

Was besagt die Schilderung? Paulus hatte in Thessalonich also nicht nur gepredigt, er hatte nicht nur Tag und Nacht gearbeitet, um den Thessalonichern nicht zur Last zu fallen. Nein, er hatte nicht Predigt und Alltagsleben getrennt gehalten, sondern er hatte ihnen sein Leben mitgeteilt: Er hatte sie teilnehmen lassen an seinem Leben.

Lebe offen, durchschaubar, transparent!

Wir leben heute in einer Welt - auch häufig unter Christen - in der das Motto gilt:





„Nimm einen Ungläubigen in deine Familie auf und leb ihm Christsein vor, und derjenige kommt innerhalb 6-8 Wochen zum Glauben - oder er haut ab! Länger wird er das nicht aushalten, ohne sich zu verändern.“

„My home is my castle - Mein Zuhause ist meine Burg!“ Da schirmen wir unser Privatleben gegenüber allen anderen ab. Wir lassen uns nicht „in die Karten schauen“ und trennen unsere Privatsphäre vom sogenannten öffentlichen Leben. Das ist unser Verhängnis in unseren Gemeinden. Dadurch kapseln wir uns nicht nur unter den Geschwistern ab, sondern auch gegenüber den Menschen in unserer Umgebung. Friedel Pfeiffer, der ehemalige Leiter der Gefährdetenhilfe Scheideweg, sagte einmal provokativ: „Nimm einen Ungläubigen in deine Familie auf und leb ihm Christsein vor, und derjenige kommt innerhalb 6-8 Wochen zum Glauben - oder er haut ab! Länger wird er das nicht aushalten, ohne sich zu verändern.“ Ich befürchte, dass wir Christen das kaum aushalten, transparent vor den Menschen zu leben. In einer Glosse habe ich einmal von einem Mann gelesen, der sich vorstellte, wie das wäre, tagtäglich in einem Glashaus zu wohnen und für alle ein offenes Leben zu führen. Ob wir uns mit diesem Gedanken einmal beschäftigen sollten? Paulus hat auf jeden Fall sein Leben für andere geöffnet, er ließ sich beobachten. Auf seinen Missionsreisen hatte er immer Wegbegleiter bei sich, in Korinth lebte er in Wohn- und Arbeitsgemeinschaft mit Aquila

und Priscilla. Er setzte nicht ein frommes Sonntagsgesicht auf, sondern er lebte sein Christsein authentisch im Alltag. Der Gemeinde in Philippi konnte er schreiben: „Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, das tut, und der Gott des Friedens wird mit euch sein“ (Philipper 4,9) und seinem jungen Freund Timotheus schreibt er als Vermächtnis: „Du aber bist genau meiner Lehre gefolgt, meinem Lebenswandel, meinem Vorsatz, meinem Glauben, meiner Langmut, meiner Liebe, meinem Ausharren, meinen Verfolgungen, meinen Leiden ...“ (2. Timotheus 3,10).

Lebe konsequent und echt!

Ein afrikanisches Sprichwort sagt es so: „Du predigst mehr durch das, was du bist, als durch das, was du sagst!“ Das ist wahr. Die Bibel formuliert es so: „Unser Brief seid ihr, ..., erkannt und gelesen von allen Menschen, von euch ist offenbar geworden, dass ihr ein Brief Christi seid“ (2. Korinther 3,2). Das heißt: Die Menschen in deiner Umgebung, deine Familie, deine Kinder, deine Eltern, deine Arbeitskollegen und deine Freunde, lesen in deinem Leben, ob und wie echt dein Glaube ist. Ein ganz

praktisches Beispiel: Du kannst kein Traktat verteilen, das von der Freiheit in Christus spricht, wenn deine Fingerkuppen gelb sind vom Glimmstängel und damit bekunden, dass du selbst nicht wirklich frei bist. Du kannst nicht sagen, dass der Herr Jesus dein Ein und Alles ist, wenn du deine Zeiteinteilung nach egoistischen Überlegungen planst. Du kannst nicht ...

Nimm dir ein Beispiel am Herrn Jesus!

Er konnte sagen: „Ich bin durchaus das, was ich auch zu euch rede“ (Johannes 8,25). Bei ihm stimmte Reden und Leben vollständig überein! „Herr Jesus hilf mir, ein echtes und offenes Leben vor dir und den Menschen zu führen. Befreie mich von aller Heuchelei und Schauspielerei. Amen.“

Eberhard Platte

Eberhard Platte ist Grafik-Designer und Mitaltester in der Gemeinde. Nebenberuflich ist er im Reisedienst der Brüdergemeinden. Er ist verheiratet und hat 4 erwachsene Kinder.

